

Ein Stück Alt-Zürich

Autor(en): **Hauser, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

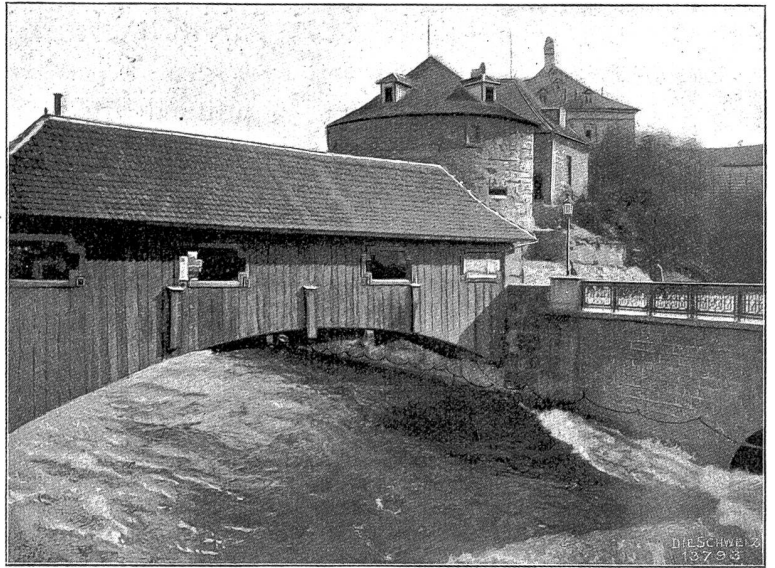
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

half sogleich die Kühe zusammenlocken, und die Gauialpfüher wunderten sich nicht wenig, als auf seine Lockrufe die schönen Tiere überall die Köpfe in die Höhe hoben und daherkamen, als ob der Emmenthaler seit Jahren ihr Hirte gewesen.

Wie Urs darauf den Blick wieder gegen die Hütte hin wendete, sah er Veronika, nach ihm hinüberschauend, davor stehen; es war nicht nötig, daß ihm erst noch jemand erklärte, wer die schöne Jungfrau sei; ihre herrliche Gestalt, die üppigen schwarzen Haare und die tiefblauen Augen sagten es Urs deutlich genug.

Wie er nun schweigend, in Staunen versunken, da stand, Veronika ihn ebenfalls betrachtete und es ihn deuchte, ihre Blicke würden immer freundlicher, rannte plötzlich ein riesiger Hund gegen ihn heran. Ohne einen Laut von sich zu geben, auch ohne auf den Ruf der Veronika zu hören, sprang er an Urs hinauf und schnappte mit seinem furchtbaren Gebiß nach dessen Hals. Doch Urs konnte ihn noch rechtzeitig mit einer Hand im Nacken packen und griff so fest zu, daß das Tier plötzlich, als hätte es der Blitz getroffen, kraftlos vor Ursens Füße fiel. Als dieser es losließ, sprang es wohl gleich wieder auf und knurrte und kläffte grimmig gegen ihn. Und wenn auch der Hund es vermied, Urs allzunah zu kommen, hatte dieser doch große Mühe, ihn von seinen Beinen fernzuhalten.

(Schluß folgt).



„Das gedeckte Brückli“ am untern Mühlesteig in Zürich.
(Phot. S. Spinner=Waser). Vgl. die Originalzeichnung von Hermann Gattiker,
Bd. V (1901) S. 470.

Ein Stück Alt-Zürich.

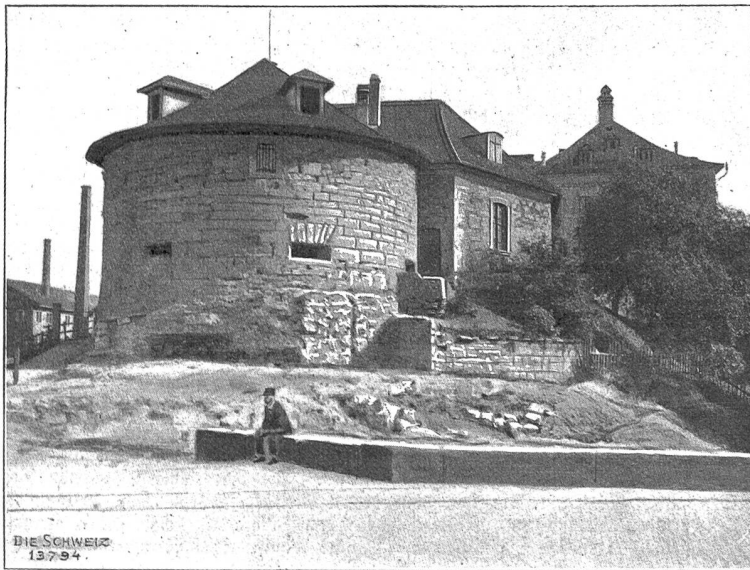
Mit zwei Abbildungen.

Das alte Limmat-Athen, wie Zürich in unsern Tagen oft genannt wird, schiebt sich nun an, auch jenen Teil des Stadttinnern, der bis jetzt nur durch seine traditionelle Ruhe die Zeitgenossenschaft mittelalterlicher Perioden andeutete, ebenfalls dem modernen Verkehr anzupassen. Große Straßenzüge sind geplant, da, wo heute noch das Chaos enger und bauwürdiger Häuser dem Wanderer den Lauf verwehrt oder eine vom Dienst längst abgedankte Ruine Zeugnis von früherer Zeiten Herrlichkeit ablegt. Die großen Projekte eines Limmatquais auch auf dem linken Flussufer werden ohne Zweifel die Physiognomie der Seestadt wunderbar umgestalten, wenn sie, wie jetzt anzunehmen ist, in den Intentionen eines stramm durchgeführten Pendants zum rechten Ufer zur Ausführung gelangen. — Das kostet allerdings verschiedene Millionen, und

den Fluß hinunter wird sich noch manche Woge wälzen, bis wir vor der Vollendung all dieser großen Werke stehen. — Ein großes Hindernis des glatten Durchganges für die Begleitseite des linken Limmatufers war und ist noch heute das Detenbach-Areal mit seinem nördlich vorgeschobenen Bollwerk gegen den Waisenhausquai hin. — Dieses Waisenhausbollwerk, das nach Stumpf's Chronik als „Bastei und steinernes Bollwerk im Detenbachgarten“ im Jahr 1532 unter Leitung des Stadtbaumeister Hans Balthasar Keller erstellt wurde, bildet den Abschluß des nördlichsten Ausläufers des „Spaz“ (ob Horgen 645 m), der sich in seinem Auslauf bis mitten in die Stadt Zürich hineinzieht (Bürglitterasse, botanischer Garten und zuletzt Waisenhausbollwerk). Dieser nördliche Abhang des „Eihlühls“ wurde auch „Beatenrain“ geheißt, daher die nahe „Beategasse“ ihren Namen hat, und das Bollwerk wurde unmittelbar nach dem zweiten Kappelerkrieg erstellt. — Trozdem sein formidabler Anblick noch heute uns einen Begriff hoher Widerstandsfähigkeit gibt, so hatte Zürich doch nicht Gelegenheit, jene fortifikatorische Stärke gegen einen äußern Feind zu erproben. — Der dreißigjährige Krieg hatte wohl auch zürcherisches Kriegsvolk, hauptsächlich unter Bernhard von Weimar's Fahne gelockt; aber die Stadt selbst litt nicht unter Heerzügen oder gar Belagerungen.

Bis in die fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein bestanden noch Reste früherer befestigter Anlagen in Zürich, Ringmauern, Türme, Thore, Gräben, Wälle. Sie alle mußten dem modernen Verkehr weichen. Mit einer Hartnäckigkeit, wie sie solchen durch das Alter geweihten Gebilden eignet, hat sich das hochaufragende Waisenhausbollwerk bis zur Stunde auf seinem festen Fundament behauptet. Als ein bedeutsames Wahrzeichen vergangener Herrlichkeit die Grenzen der Stadt während des spätern Mittelalters andeutend, verdient das so malerisch gelegene, feste Bauwerk kurz vor seiner Zerstörung wohl noch, das Auge des Zeitgenossen und seine wohlwollende Aufmerksamkeit in Wort und Bild zu fesseln.

Edwin Hauser, Zürich.



Das Waisenhausbollwerk in Zürich (Phot. S. Spinner=Waser, Zürich).